

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 35 (1909)  
**Heft:** 43

**Artikel:** Die Aéronette  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442544>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

“ Die Ausstellung “  
des „schlechten Geschmacks“.

Milano, — Maitland! Vorhof von Italien!  
Salamizüchterin! Du hast's erreicht!  
Es lag so nah und war im Grund so leicht:  
Die Ausstellung geschmackloser Lappalien.

Der Einfall ist ja gar nicht zu bezahlen!  
Was Kitich ist, schauderhaft u. scheußlich, — leicht,  
Vor dem der Gentleman-Aesthet erbleicht, —  
Man zeigt es in Vitrinen, auf Regalien.

Heil mir, daß nichts mich anspornt, hinzureisen  
Zur Ausstellung des Allzuabgezeichneten!  
Warum, werd' ich in folgendem beweisen:

Weil mich schon hier die Wut und Kränke packten,  
Sah ich zu 95-Rappen - Preisen  
Den Zeitgeschmack, den stilgerecht zerhackten!

Die Héronette.

Sie heben die Arme, das Köpfchen  
und schwingen im Takte das Bein;  
sie halten sich sachte beim Köpfchen  
und tanzen allein und zu zwein.

Sie tanzen so wunderbar lieblich  
für den, dem die Sache gefällt;  
doch tanzen sie gar nicht wie üblich  
man tanzte in unserer Welt.

Sie tanzen so feldermausig,  
und mancher find's gar nicht nett.  
Sie tanzen so schwierig, so lausig;  
sie tanzen die „Héronette“.

Sie tanzen in schrecklicher Krümme  
(sind sie halbverrückt oder ganz?)  
Sie tanzen in grausiger Dümme  
den allerneuesten Tanz.

Sie sagen und rufen: „Famose!  
Es lebe die Héronette!“  
Ich aber finde die Chose  
le contraire von adrett.

Johannis Feuer.

❖ Ferrer's Ermordung. ❖  
Wir haben's gehört; es ist geiehn!  
In Monjuich, der Fete  
hat Ferrer sein letztes Stündchen geiehn;  
dann gaben sie ihm die Reste.

Weh euch! Ihr lätet schlimme Saat,  
ihr blutigen Inquisitoren!  
Gewiß wird euch einmal, früh oder spät,  
ein glühroter Morgen geboren.

Dann denkt an den Mord von Monjuich  
und an frühere Bravourstücke  
und trachtet darnach, ein jeder für sich,  
daß euch — die „Ueberfahrt“ glücke.

Vielleicht auch, wer weiß, entwicht ihr  
mit sammt eurem Knabenkönig. [dabei  
Viel verloren wär' nicht — doch einerlei,  
's wär' immerhin einwenig.

Und „jedem das Seine“, so habt ihr geredt.  
Schad wär's, wenn's an euch mißglückte;  
doch weiß man, daß der, der's am  
nötigsten hätt',  
sich gewöhnlich beizeiten — drückte.  
Wau-u!

König Alphons von Spanien schließt  
seine Briefe an den Minister Maura  
von nun an! „Morden Sie wohl!“

❖ Moderne Literaturgeschichte. ❖

Und Dehmel sprach einst, heut' man liest:  
Ein absolutes Kunstwerk ist  
Ein Schlip, und kost' er, was er will!  
Selbst 18 Mark sind nicht zu viel  
Für eine solche Prachtkrawatte,  
Wie sie nicht Goeth-, nicht Nietzsche hatte.  
Gabs damals Dehmels auch noch nicht in Gyps, —  
Ich mußt ihn haben, Knaben, diesen Schlip!



„Der Roman der Zwölf.“

Ein Roman, an dem zwölf Federn  
Schrieben, — dieser Fall ist neu!  
Ganz gewiß ist der nicht ledern,  
Wenig nur vermengt mit Spreu.

Ein Roman von zwölf Autoren,  
Dieses ist der neu'ste Trick!  
Zwölfmal wurd' das Ding geboren,  
Dieser Musen - Galgenstrick.

Zwölf trugen ein Kapitel  
Zu dem Zwölferbuche bei;  
Zwölf Buchmacher und ein Titel, —  
Das Roman - Columbuse!

Zwölf verschied'ne Geniisse  
Dich umwittern, wenn Du liest;  
Zwölf die Denkerstirn zum Kusse  
Ihrer Muse boten — siehst !

Hoffentlich weißt Du zu schätzen  
Diese Zwölf auf einen Streich.  
Mit dem Dutzendbuch magst setzen  
Dich an Nürnbergs Dutzendteich!

— ee —

Hochverehrende Zuhörer!

Mein heutiger nichts destoweniger interessante Vortrag bezieht sich auf eine merkwürdige Auswüchsigkeit des sonst so schönen menschlichen Körpers. Meine Betrachtung aus der ich schöpfe, bezieht sich nämlich auf die Kröpfe. Die Gelehrten sind nämlich so verständig, und finden solchen Zuwachs gar nicht notwendig. Es gibt aber Leute die sind noch gescheidter, und drum gehe ich in Sachen noch weiter. Meinen Herren und Damen wird es frömmen, zu wissen woher so Kröpfe kommen, und finden nützlich und gemüthlich, wie sie etwa wären verhüttlich. Um solch ein Studium zu verringern, will ich darauf zeigen mit Fingern. Das Nebel in verschiedenen Sorten zeigt sich leider in Schweizerorten. Der Schweizer schaut nach Bergen inbrünstig, das kommt eben den Kröpfen sehr günstig. Der Hals wird verdreht und verstrekt was natürlich den Kropfsamen weckt. Das gleiche wird Tanzanlassen zugetraut, wo sich das Frauenzimmer nach Tänzern umschaut, und sich dabei mit großem Verdruss als Zimmerzierung ärgern muß. Oft ist kropfig, was noch schlimmer, das allerschönste Frauenzimmer, so daß ein Verlobter allenfalls den Wulst füllen muß anstatt den Hals, gar wenn er hört, ein Kuß auf den Mund sei zu allen Seiten ungesund. Schluckt etwa eine Frau mitunter im Streit das letzte Wort hinunter, dann verändert sich die Natur ihrer Halsmuskelfigur.

D'rum sei der Ehemann, wenn sie Recht haben will, so viel als möglich mäuschenstill, und laß' ihr vor allem das letzte Wort, damit sich kein Kröpfe ausbohrt. Ein Mann kann dergleichen verdecken, und hinter Kragen und Halstuch verstecken. Das Frauenzimmer will häßlich entzücken, was nur durch Offenheit kann glücken; damit sich das Publikum dran erquikt', sei aber der Schwanenhals nicht zu dick. Um Besten ist's wenn sie sich gründlich erledigt einer notwendigen Gardinenpredigt, was Kehlkopf, Zunge und Nacken fühlt, und alles Gefährliche hinunterspült. Damit sich das Blut im Hals nicht anhäuft, ist's gut, wenn sie nicht zu stark läuft, und nie den Mann aus dem Wirtshaus holt, wobei es beiden ja doch nicht wohl ist. Ich habe mich hier mit gutem Gewissen sie zu lehren mich sehr beflissen, und möchte die Frauen nur noch beschwören nicht auf jeden Predikanten zu hören. Ein verbotener Widerspruch verursacht gar oft einen Halsbruch. Ich muß nun, mich selber nicht zu stören, mit meinem Vortrag aufzuhören, sonst könnte mir daraus entstehen mit einem Kröpfe nach Hause zu gehen. Es kommt eine Zeit wo man zum Ueberfluß, vielleicht sogar den Kopf versteuern muß, wobei ich doch lieber erfahre, daß mich der Herr davor bewahre. Es ist ja bereits eine Stunde über Acht: Ich wünsch' ihnen kropflose gute Nacht, damit ja nichts Ihre Schönheiten vereitle.

Professor Gschiedtler.

❖ Ob's hilft! ❖

Vorsichtig ist der brave Bar,  
Iß aber nötig mehr als was.  
Und er verlangt, daß Heer und Polizei  
Auf das verbannte Luftschiff wachsam sei.  
Damit der treue „Schandarm“ weißt,  
Wie solch ein Galgenvogel heißt,  
Und daß ein Kronenfolger kennbar bleibt,  
Wird jeder Passagier sein aufgeschreibt!

Wenn dann auf die verdorb'ne Welt  
Ein Bombenbing herüberfällt,  
Auf das gekrönte Haupt, statt auf die Stadt,  
So weiß man doch, wer das geworfen hat.  
Allein, du dummer, armer Bar,  
Der fliegt halt weiter, das ist ja klar.  
Der Bombenwürfling macht sich fort und lacht:  
„Nach mir kommt einer, der es besser macht!“

In Spanien ist jetzt eine schlimme Zeit! Es ist nicht einmal den Zeitungen gestattet, sie den Leuten so zu vertreiben, wie sie gerne möchten.

Frau Stadtrichter: „Und Herr Feusi? Was geht? Was läuft? Sind Sie aadere Protestveranstaltung? Was ist a das für en Spedakel und es Lamento in allne Bitige wege dem Ferrer?“

Herr Feusi: „Fraged Sie nu käs Koch in Nebel! Sie händ allweg nüd se gar eng, a dem Atezug a. Perse bin i det g's.“

Frau Stadtrichter: Es hant ein nu a spanisch vor, wenn s' z' Hottingen obe a Probästverammlung händ, wenn s' en Anarchist hirichtet; wenn s' im Threis III uise zerst Alarm gschlage het'eb, so hett i's ehner begriffe.“

Herr Feusi: „Ja das verständynd Sie nüd besser. Das ist nüd's Glich, wie wenn en Bolier em ehre Plasterbueb eis a d'Ohren ane haut; dänn gits am glichen Abig ne e Protestverammlung; aber nu weg em a so a Märtyrer und dänn na a so wit eweg, magis es si fast nüd verträge s' Belodrom z'wüsche.“

Frau Stadtrichter: „D'Polidik wirt wieider im Spiel si an allen a?“

Herr Feusi: „Nüd amal so gar. Aber dämal muß i sagen: Alle Neipk vor dr „Neue Bürizität“, die ist die erist g'si, die leist Wuchs scho, won en Leitartikel bracht hatt gege das Mörderpack z' Spanien in. Wenn sie nu au a so riselut wär, wenn s' g'st, bin eus öppis Ungrads abzdecke.“

Frau Stadtrichter: „Verstoh Sie nüd?“

Herr Feusi: „Hä ja, über Zueständ im Ußland bringed s' die schneidigste und radikalsten Artikel, aber wenn es gilt en Bundesieße ufschindre, speziell bim Militär, so vermurde sie si nüd. Dießab Operation bsorgt dänn „Büripost“ und s' „Volksrecht“ scho umschinster.“

Frau Stadtrichter: „Es wirt a mit denen „Gieße“ bin eus nüd so gßöhrli si und säß wird's.“

Herr Feusi: „Das Techtermannstück und das mit dem vorbestrafte Weltpoststretter wered wohl gschäigig gnuen g'st; aber det händ s' schütt zart gschriebe und delikat gschwieget. D'Ell. sett allewil zwe Schue lang si, Heiri oder Hans.“